

Odermensch macht Lust auf Kleist

Der Frankfurter Rotary-Club verleiht in diesem Jahr Dr. Rudolf Loch die Leopoldmedaille. Der langjährige Leiter des Kleist-Museums werde damit, so begründete Präsident Joachim Löwer die Entscheidung des Clubs, für seine Verdienste um die Oderstadt gewürdigt. Loch ist nach Brückenbauer Wolfgang Wüstefeld (2002) und Jugendkantor Dietrich Modersohn (2003) der dritte Frankfurter, der vom Rotary-Club mit der von ihm gestifteten Medaille ausgezeichnet wird. Die Verleihung findet am 26. April im Kammermusiksaal der Konzerthalle statt.

Rudolf Loch, Heinrich von Kleist und Frankfurt gehören zusammen. Kleists Sinn für Gerechtigkeit und Würde fesselt ihn, so hat der heute 64-Jährige einmal gesagt, und, dass der Dichter ein Pfund ist, mit dem die Frankfurter wuchern müssen. 32 Jahre hat Loch das Kleist-Museum geleitet. Als er 1963, nach seinem Studium der Germanistik und Theaterwissenschaft an der Berliner Humboldt-Universität, an die Oder kam, gab es nicht viel, was an den Dramatiker erinnerte.

Dass Kleist in der DDR bis dahin "vernachlässigt, ja gering geschätzt" war, wie es Rotarier-Präsident Löwer sieht, kann Loch nicht so stehen lassen. Er erinnert an das Stadtarchiv, das bereits Anfang der 50er Jahre wieder behutsam mit der Pflege des Kleist-Erbes begonnen hatte. Damals keine Selbstverständlichkeit. "Kleist, der von den Nationalsozialisten instrumentalisiert worden war, war nach dem Krieg in Ost und West verpönt. Erst in den 70er Jahren gab es den großen Durchbruch in der DDR, als das Deutsche Theater in Berlin den Prinz von Homburg und den Zerbrochenen Krug spielte, damit für Furore sorgte und sich viele Bühnen anschlossen. Kleist ist dann zu einem der anerkanntesten und begehrtesten Autoren geworden", so der Fachmann. Loch hat einen gewichtigen Teil beigetragen, dass Kleist wieder mit Frankfurt an der Oder in Zusammenhang gebracht wird. Dass ein eigenes Haus für den Dichter, die Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte, aufgebaut wurde, ist zuerst ihm anzurechnen. Ein Haus, das sich mit beeindruckenden Ausstellungen, ständig erweiterten Sammlungen, Veranstaltungen, Forschungen und Publikationen einen Namen machte, eine "prominente Einrichtung" wurde, wie es der ehemalige brandenburgische Kulturminister Hinrich Enderlein nannte, die zudem andere Künste mit Kleist in Verbindung brachte. Das Museum sieht er heute noch als sein Kind, neun Jahre nachdem er den Chefposten aufgegeben hat. "Es war eine schwierige Zeit. Ich musste eine Reihe Mitarbeiter aus finanziellen Gründen entlassen. Auch danach ist die Förderung von Bund und Land des Öfteren in Frage gestellt worden. Natürlich bange ich mit dem Haus", sagt Loch. Er ist froh, dass der jetzige Museumsdirektor, Lothar Jordan, einen wissenschaftlichen Mitarbeiter als hauptamtliche Stelle durchgesetzt hat. "Sonst besteht die Gefahr, dass das Museum zu einem reinen Literaturhaus wird."

Rudolf Loch ist Kleist und Frankfurt treu geblieben. Selbstverständlich nimmt er noch an den Veranstaltungen der Kleistfesttage und an Kolloquien teil, forscht weiter. Anfang vergangenen Jahres erschien seine zweite Kleist-Biografie beim Göttinger Wallstein-Verlag. Drei Jahre hatte er an dem 545-Seiten-Werk gearbeitet.

Mittwoch, 31. März 2004 (20:33)

Copyright 2000 bis 2004 moz.de Märkisches Verlags- und Druckhaus GmbH & Co. KG
Impressum/Ansprechpartner
Datenschutz/Privacy Policy